

Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **11 (1918)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIII. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden.

1. und 2. Schalensteine und Wehranlagen.

(Vgl. die Berichte über 1918 und 1919 im folgenden Bericht; letzter Bericht 10. JB. SGU., 90 ff.)

3. Höhlenforschungen.

Wo es zugänglich war, haben wir die höchst wichtigen und bedeutsamen Höhlenforschungen F. Sarasin's im *Birstal* unter den betr. Perioden, soweit sie mit einiger Sicherheit bestimmt werden konnten, behandelt. An dieser Stelle berichten wir über die Höhlenfunde, die zweifelhaft sind oder bis in die historische Zeit hinein reichen und bei denen ein scharfes Auseinanderhalten in zeitlicher Beziehung grössere Schwierigkeiten bietet. Wir gedenken in dieser Rubrik auch der Objekte, die nach vorgenommener Untersuchung ein negatives Resultat ergaben.

1. Arlesheim (Baselland).

Die im 8. JB. SGU., 87 erwähnte, durch Sartorius durchgeführte Sondierung in der Höhle *Hollenberg I* findet auch bei F. Sarasin, Birstal, 184 Erwähnung. Er schreibt dieser Besiedelungsstätte auch kein hohes Alter zu, lässt aber immerhin die Möglichkeit durchblicken, dass bei vollständiger Untersuchung noch eigentlich prähistorische Funde gemacht werden, wenn auch die Lage der Höhle ungünstig ist.

2. Brislach (Bez. Laufen, Bern).

Auch in den Höhlen des *Schellochtälchens* hat F. Sarasin (Birstal, 196), namentlich in der sog. *Bettlerküche*, gegraben; in einer offenen Brandschicht, etwa 50 cm tief, hat er *Scherben* gefunden, die N. Charakter aufweisen; aber da solche Scherben oft irreführend sind, führen wir diese Fundstelle unter den noch unbestimmbaren auf.

3. Dornach (Bez. Dorneck, Solothurn).

In den *Schledern* (TA. 10, 100 mm v. l., 67 v. o.) hat Sarasin in einem *Abri* im Jahre 1916 eine erfolglose Untersuchung durchgeführt. Birstal, 184.

4. Courroux (Bez. Delsberg, Bern).

Eine Höhle am Felsen von C., gerade der Vorbourg gegenüber nach W. sich öffnend, TA. 95, 14 mm v. l., 17 mm v. o., die auch schon von *Quiquerez* erwähnt wird, hat verschiedenes Material geliefert, das ans *Azilien* erinnert; aber die vorhandenen Fundangaben sind doch so zweifelhaft, dass eine Nachuntersuchung sich rechtfertigen würde. Sarasin, Birstal, 246.

5. *Gempen* (Bez. Dorneck, Solothurn).

In siebentägiger Arbeit an einer Grotte unter der *Ingelsteinfluh* hat F. Sarasin unter sehr schwierigen lokalen Verhältnissen gegraben und ausser einem verlorenen Silex und etwas Ocker, sowie einigen Tierknochen nichts von Bedeutung gefunden¹⁾. Es geht daraus wohl das vorläufige Resultat hervor, dass wir an der Nordabdachung des Jura die besiedelten Höhlen und Abris *in der Tiefe*, dem Laufe der Birs und ihrer Nebenbäche nach zu suchen haben.

6. *Laufen* (Bern).

Etwas oberhalb der Einmündung der Lützel in die Birs, etwas unterhalb P. 421, TA. 96, liegt die *Teufelsküche*, die von F. Sarasin im J. 1906 (Birstal, 207) mit *negativem* Resultat untersucht wurde.

7. *Oberdorf* (Bez. Lebern, Solothurn).

Die Funde vom *Herrenkeller*, vgl. 7. JB. 560, 143 ff., werden ergänzt durch eine *Handmühle*, die sich in einer grösseren Tiefe vor dem Eingang zur Höhle befand. Vikar Achermann ist der Ansicht, dass dieses Fundstück der vorrömischen Zeit angehören dürfte, und vermutet, dass man bei tieferem Schürfen doch noch auf eigentlich prähistorische Reste stossen könnte. Im Januar 1916 referierte A. im Hist. Ver. Sol. über seine Funde, worauf in der Diskussion eine Menge von Problemen, u. a. auch über die Einsiedelei in der Kreuzenschlucht aufgeworfen wurde. Sol. Tagbl. 1916, Nr. 40, 2. Bl., v. 18. Feb. — Sol. Anz. 1916, Nr. 25, v. 31. Jan. Das Forschungsgebiet, das im Zusammenhang zu betrachten ist, erstreckt sich von Lommiswil bis Balm.

Über die sog. *Schmugglerhöhle*, Klus Oberdorf, berichtet uns Vikar Achermann folgendes:

„In dieser Höhle stiess ich in ca. 1 m Tiefe auf eine so stark verbrannte Schicht, dass ich mutmasse, es sei dort etwas „gebrannt“ worden. Noch keine Artefakte, nur Fauna. Doch ist der Höhleneingang noch nicht erreicht. Zugang etwas böse, vis-à-vis Herrenkeller, aber etwas höher. Eingang auf dem Bauche, weil bis zu ca. 40 cm zugeschüttet.“

8. *Röschenz* (Bez. Laufen, Bern).

Im Dezember hat der Vf. dieses Berichtes mit A. Gerster eine recht verlockend aussehende prächtige *Höhle* am *Forstberg* (TA. 6, 34 mm v. r., 18 mm v. u.) sondiert, aber keine Spur von vorgeschichtlicher Besiedelung gefunden.

¹⁾ Briefl. Mitt. vom 9. Sept. 1916.

9. *Rüttenen* (Bez. Lebern, Solothurn).

Über die *Stiegenloshöhle* erhalten wir von Vikar Acher mann folgenden Bericht:

„Während im südlichen Teile der Höhle die Kulturschicht beinahe offen zutage tritt, teilweise sogar durch zeitweilige Wassererosionen fortgeschwemmt ist, zieht sie sich im nördlichen Teile tief in die nachgerutschten Geröllmassen hinein. Ihre Sohle liegt dort stellenweise bis 2,50 m tief. Schon zur Zeit der Bewohnung, wenigstens in der letzten Phase, muss hier Gerölle nachgerutscht sein, denn die Kulturschicht teilt sich hier in eine untere, kompaktere, und in eine obere, lockere Schicht. Dies bedingt nicht nur ein Anschwellen, sondern auch ein stärkeres Ansteigen der Schicht. Diese Schichtenscheidung ist insofern von Bedeutung, als sich infolgedessen die vertikale Aufeinanderfolge der Keramik mit ziemlicher Sicherheit feststellen liess.

Die oberste (Geröll-) Schicht brachte drei Zufallsfunde, die dem späteren Mittelalter angehören dürften: einen durchbohrten, spinnwirtelähnlichen Gelenkkopf, ein quadratisches Eisenschnällchen und ein gotisches Schlüsselchen. In der oberen Hälfte der Mittelschicht lagen die Reste von drei wohl spätrömischen Töpfen. Im untern Teile der Mittelschicht und zu Anfang der dritten, schwarzen Kulturschicht fanden sich die Stücke zweier steilwandiger Sigillataschalen; die tiefere lieferte den Matugeniusstempel (8. JB. 260, 89). Diese Sigillatascherben kamen auch ausnahmsweise mit den darunter liegenden rohen Scherben vereint vor, die das Hauptkontingent der so formenreichen ‚Weissensteinkeramik‘ bilden (7. JB. SGU., 145). Doch erreichten sie nicht die Sohle der Schicht III. Hier lagen nämlich braune rohe Scherben mit schiefgeritztem Rande, und darunter noch rohere, 12—16 mm dicke, schwarze, glatte mit dem charakteristisch ausgelegten Rande der ‚Weissensteinteller‘. Da die Distanz zwischen den obersten, unzweifelhaft R. Scherben, und den tiefsten 80—90 cm beträgt, so dürfte diese unterste Schicht die T. tangieren¹⁾.“

¹⁾ Ein neues Beispiel, wie neben ganz rohem, einheimischem Geschirr typisch R. Scherbenmaterial sogar aus der spätrömischen Zeit gefunden wird, liefert der Ringwall Heunenburg bei Lichtenberg i. O., vgl. Röm. Germ. Korrb. 1 (1917), 151. — Es darf hier noch einmal daran erinnert werden, dass seinerzeit O. Hauser, in eine Polemik mit Vikar Acher mann verwickelt, die Funde von Rüttenen (sehr fragliche Kalksteinspitzen) unbedenklich für seine „Kösten-Micoque-Periode“ vindiziert hat (8. JB. 560, 90, Anm. 1). Nun leuchtet diesem Herrn in der Wiener Prähist. Ztschr. 5 (1918), 1—13 auch Birkner heim, indem er in einem Art. „Die Kultur von La Micoque“ die unwissenschaftliche Art unseres Landsmannes einer scharfen Kritik unterzieht und bei dieser Gelegenheit auch das Verhalten H.'s dem Oberdorfer Forscher gegenüber scharf verurteilt. — Über Stiegenlos vgl. 8. JB. 560, 89; 9. JB., 95.

Der oben erwähnte spinnwirtelähnliche *Gelenkkopf* ist entweder einfach ein Anhänger oder dann vielleicht ein Spielstein¹⁾.

10. Sevelen (Bez. Werdenberg, St. Gallen).

Seit der Notiz im 10. JB. SGU., 103 hat J. Egli in seinem 18. JB. Hist. Mus. St. Gallen, üb. 1917/18, 5 ff. nähere Mitteilungen über die *Höhlen am Geissberg*²⁾ gebracht. Es fanden sich da der Rest einer Fassung eines Steinbeils aus Hirschhorn, vier Knochen „nadeln“ (auffallend ist nur, dass sie an beiden Enden verdickt sind!), 6 Schaber und 2 Bohrer aus Knochen, und eine Scherbe von grauem, festgebranntem und unglasiertem Ton. In Analogie mit den im Kuchigraben zu Oberdorf gefundenen Stücken sind wir der Ansicht, dass es sich hier um ganz primitive Werkzeuge unserer spätrömischen und frühalamannischen Bevölkerung handle, die in stürmischen Zeiten in jenen klimatisch gesegneten Gegenden ein vorübergehendes Asyl fanden. Egli hat in seiner Publikation die Funde vom Geissberg und die vom Kuchigraben in zwei lehrreichen Tafeln nebeneinander gestellt. — In der Umgebung von Sevelen wird es sich wohl darum handeln müssen, die Beziehungen der *Wartauer Burgen* zu diesen Höhlenrefugien, deren es in jener Gegend noch mehrere geben muss, zu erforschen. Die Analogie mit den Höhlen am Weissenstein geht auch noch so weit, dass wir im *Vorder-Gretschinser Holz*, in der Nähe der „Brochnen Burg“, Spuren von *Kalkbrennöfen* vorfinden, wie am Fusse des Weissenstein. Vgl. St. Galler Neujahrsbl. 1911, 32 u. AA. 2 (1900), 10–15.

11. Soyhières (Bez. Delsberg, Bern).

An der linken Talseite hoch oben in den Felsen, gerade über der Eisenbahnstation liegt eine *Höhle* in Gestalt eines langen Ganges, die von F. Sarasin untersucht wurde (Birstal, 244). Es wurde in 40–50 cm Tiefe eine *Feuerstelle* mit viel *Topfscherben* gefunden, die aber nicht einmal F. Sarasin dem N. zuweisen möchte. Wir haben es offenbar mit einer historischen Siedelung zu tun.

¹⁾ Vgl. Upplands Fornminnesför. Tidskrift 32, 340, Abb. 4, gef. mit einer spät-R. Goldmünze in einem Grabhügel bei Ottarshögen in Vendel.

²⁾ Es handelt sich vorläufig um 2 Höhlen; die „obere“ ist noch intakt, während die „untere“ die erwähnten Funde geliefert hat.